

Vor der Londoner Konferenz.

Paris, 7. Dezember. Die Aussichten für London erscheinen nach den Berichten der Pariser Blätter für Deutschland nicht allzu günstig. Poincaré möchte die beiden, in der Note der deutschen Regierung vom 13. November aufgestellten Forderungen, Verminderung der Reparationssumme und Bewilligung eines Moratoriums, gesondert behandelt wissen. Die Verminderung der deutschen Reparationssumme möchte er erst in Brüssel zur Debatte stellen, während er auf der Londoner Konferenz über die Frage der produktiven Pfänder, von der er ja bekanntlich eine Bewilligung des Moratoriums abhängig macht, eine Einigung unter den Alliierten herbeiführen möchte. Man gibt sich hier der Hoffnung hin, daß Belgier, Italiener und sogar auch die Engländer den Forderungen Poincarés auf Einführung einer Finanzkontrolle und Übernahme von deutschen Staatsbergwerken als produktive Pfänder zustimmen würden, scheint sich aber darüber klar zu sein, daß Frankreich in seinem Wunsch auf militärische Zwangsmaßnahmen allein stehen würde. Ganz sicher ist übrigens die Haltung Italiens absolut nicht. „Popolo d'Italia“ das Blatt Mussolinis, wendet sich mit Entschiedenheit dagegen, daß dieser die französische Entscheidung in der Reparationsfrage bedingungslos unterstütze. Die „Chicago Tribune“ will wissen, daß Frankreich die Ruhrbergwerke, die Chemie- und Holzindustrie am Rhein unter militärische und finanzielle Kontrolle stellen möchte. Ein bestimmter Prozentsatz der gesamten Industrieerwinne soll zum Wiederaufbau verwendet werden. Finanzminister Dr. Hermes schiebt dem Blatt die Absicht unter, im Auftrage der Industrie neue Vorschläge über bestimmte Garantien der deutschen Industrie für die Reparationszahlungen machen zu wollen. Der neue Plan der Reichsregierung soll angeblich durch die Gewährung von industriellen Sicherheiten, als Garantie für eine internationale Anleihe, die Stabilisierung der Mark verwirklicht werden. Der „Matin“ meint, daß man sich in Deutschland klar darüber sei, daß Frankreich entschlossen ist, mit aller Energie gegen Deutschland vorzugehen.

Zu diesen Pariser Zeitungsmeldungen, daß Reichsfinanzminister Dr. Hermes als Überbringer der deutschen Vorschläge nach Paris fahren solle, erzählt man, daß eine solche Reise des Finanzministers jetzt sehr wenig

wahrscheinlich ist. Da am Sonntag die Londoner Konferenz zusammentritt, würde es unsinnig sein, wenn der Minister gerade dann nach Paris fahren würde. Vorher aber werden die deutschen Vorschläge in der Reparationsfrage, an welchen die deutsche Regierung augenblicklich noch arbeitet, nicht fertiggestellt sein. Man kann vielmehr damit rechnen, daß die deutschen Vorschläge während der Londoner Konferenz dort überreicht werden, und zwar wahrscheinlich nicht durch den Minister sondern durch eine andere der Regierung nahestehende Persönlichkeit, die in der letzten Zeit schon mehrfach derartige Aufträge ausgeführt hat. Die Londoner Besprechungen werden in Berliner politischen Kreisen nach wie vor sehr ernst beurteilt.

Eine bemerkenswerte Enthüllung bringt nach einer Drahtung der „Daily Telegraph“: Danach stellte der amerikanische Vorkämpfer Harven im Londoner Lyzeumklub die bevorstehende Londoner Tagung als das bedeutungsvollste Ereignis seit 1918 dar.

Die Beantwortung der Sühnenote.

Befriedigendes Ergebnis der Berliner Reise Knilling.

München, 7. Dez. Der bayerische Ministerpräsident ist von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt. Das Reichskabinett wird sich nunmehr über die endgültige Fassung der Antwortnote an die Entente schlüssig werden. Die Verhandlungen zwischen Herrn von Knilling und dem Reichskanzler, sowie dem Reichsaußenminister waren von freundschaftlichem Geiste getragen und zeugten von weitgehendem Verständnis des Reiches für die Lage in Bayern. Aller Voraussicht nach wird die Antwortnote am Montag veröffentlicht werden. Im bayerischen Landtag wird der Ministerpräsident voraussichtlich am Dienstag über seine Verhandlungen in Berlin und die augenblickliche Lage Mitteilungen machen. Nach seinem Eintreffen in München nahm der Ministerpräsident über die Ergebnisse seiner Berliner Besprechungen Fühlung mit den Führern der Koalitionsparteien.

Politische Tagesschau.

Die Ernährungsfrage.

Der neue Reichsernährungsminister Dr. Luther hat sein Amt am Dienstag angetreten. Er wird sofort die Ernährungsminister der Länder empfangen, um mit ihnen die Fragen der Volksernährung durchzusprechen. Die Konferenz der Ernährungsminister ist bereits zusammenberufen worden, ehe die Ernennung des neuen Reichsernährungsministers erfolgte. Dr. Luther bringt dennoch bereits, wie man in parlamentarischen Kreisen behauptet, feste Pläne mit. Bisher steht fest, daß das abgelieferte Umlagegetreide bis zum Februar die Volksernährung sicherstellt. Es soll nun versucht werden, mit einer Auslandsmacht Vereinbarungen zu treffen, die dahin laufen, daß für die Einfuhr von Getreide Deutschland ein größerer Kredit zur Verfügung gestellt wird. Die Landwirtschaft soll veranlaßt werden, über die Umlage hinaus, dem Reiche zum Marktpreise Getreide zur Verfügung zu stellen. Das Reichsernährungsministerium will dabei den Landwirten durch die Lieferung von Düngemitteln weitgehendst entgegenkommen.

Die Brotsteuer.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wird augenblicklich im Reichsfinanzministerium ein Gesetz ausgearbeitet, das eine Steuer vorsieht, von der die Bohnhabenden betroffen werden, die ein Einkommen von mindestens 500 000 Mark im Jahre 1923 aufweisen. Diese Steuer soll dazu benutzt werden, das Brot der ärmeren Bevölkerung zu verbilligen. Das Gesetz, das man im Reichstage mit großem Interesse erwartet, wird jedenfalls eine große Mehrheit finden.

Einheitliche Außenpolitik.

In Berlin finden in diesen Tagen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Ministerpräsidenten der Länder statt. Dabei werden die schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik durchberaten. Hauptfachlich aber werden sich diese Besprechungen mit der Außenpolitik befassen. Der Reichskanzler will mit dem Ministerpräsidenten ein gemeinsames Programm für die Außenpolitik aufstellen und ihre Unterfertigung für diese Politik sich von vornherein sichern. Es heißt, daß auch die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder der Verständigung mit Frankreich das Wort reden und deshalb wahrscheinlich eine feste Basis nach dieser Richtung hin gefunden werden kann, von der aus der Kanzler in der kommenden Zeit seine Politik führen wird.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes von Dewall.

Die drei gingen hinauf nach Loge fünf, um sich ihre Abenteuer mitzuteilen und zu loupieren. Eva sagte dem Professor ehrlich, daß sie ihn belauscht und dann beschloffen hatte, ihr zu mystifizieren, und der kleine Benno verzog ihr um so lieber, als diese Mystifikation dieses Mal zum Guten ausgefallen war.

Den sehr neugierigen Rittmeister vertröstete man auf den andern Tag. Zener brannnte darauf, zu wissen, wer jene Unbekannte gewesen war, doch mußte er sich gedulden. Von ihrem Ringe und den Worten des Prinzen sagte Eva kein Wort, aber sie nahm hernach einen Augenblick wahr, um das kostbare Juwel verstoßen zu betrachten und dann zu verbergen.

Es war ein goldener Reif mit einem einzigen funkelnden Brillanten.

Erst gegen Morgen fuhr das Kleeblatt heim.

5. Kapitel.

Am andern Tage sprach die halbe Stadt von den Wirren jenes Balles und von den komischen Verwicklungen, zu welchen einige Masken Veranlassung gegeben hätten. Die Morgenblätter brachten ausführliche Berichte für diejenigen, welche nicht so glücklich gewesen waren, den „wahrhaft feenhaften Glanz und das bunte, heitere Maskengewühl in den prächtigen Räumen“ zu bewundern, und verrieten ihren Lesern zugleich, daß die Elite der Gesellschaft dieses Mal dort ganz besonders stark vertreten gewesen war. Man habe unglaubliches Gekabbel über einen gewissen grauen Domino, bis es sich endlich herausgestellt hätte, daß alle auf die kostbarste Weise durch eine junge, pitante, den „Hofkreisen“ nahestehende Dame E. W. mystifiziert worden wären.

Mit einem Exemplar der Neuen F. er Zeitung in der Rocktasche, worin diese Neuigkeit und Eva's Chiffre schwarz auf weiß gedruckt standen, begab sich der Rittmeister von Eysenhardt, trotz der schneidenden Kälte und des hochliegenden Schnees, schon um elf Uhr am andern Morgen nach der Wieslandstraße, stampte die fünf Treppen hinauf und zog die Glode.

Er hatte übersehen, daß über der Türe ein Blechschild hing und daß auf diesem zu lesen stand: „Bitte eine Etage tiefer zu klingeln.“

Der Professor hatte nämlich diese Tafel eigens zu dem Zwecke anfertigen lassen, um sich in seiner Arbeitszeit gegen unliebsame Störungen zu sichern.

Es gab in F. wie in allen großen Städten eine Menge sogenannter Kunstschwärmer; diese sind bekanntlich eine wahre Landplage für die armen Künstler, da sie von Atelier zu Atelier laufen, dort sich breit machen, kritisieren und die Leute von der Arbeit abhalten, ohne jemals etwas zu kaufen.

Der Rittmeister schellte deshalb vergeblich und als er hernach den Weisungen der Aufschrift Folge leistete, erfuhr er unten von Peter, daß der Professor arbeite und unter keiner Bedingung gestört sein wolle. Wenn er den Herrn zu sprechen wünsche, so täte er am besten, um fünf Uhr zu Perrini zu gehen, dort speiste derselbe wie gewöhnlich.

„Im — schon gut, Peter“ brummte der Rittmeister ärgerlich, denn er hatte sich außerordentlich darauf gefreut, den Kleinen mit der Zeitung aus dem Bette herauszuhebeln oder sie ihm zum Kaffee aufzutischen. Nebenbei, die Sucht zu wissen, wer jene Unbekannte gestern Abend eigentlich gewesen war, die er zum Wagen geleitet hatte, und was die ganze Komödie und die Andeutung in der Zeitung eigentlich bedeuteten, fraß ihn beinahe auf, denn er war

so neugierig wie ein altes Weib, oder, wie der Professor ihn häufig zu necken pflegte, wie eine Nachtigall, was allerdings ein etwas zarterer Vergleich war.

Er stand einen Augenblick unklüffig da, dann öffnete er seinen Mantel und holte die Zeitung hervor.

„Gib das deinem Herrn, Peter und sage, daß ich mit ihm speisen würde.“ sprach er, jenem das Blatt überreichend und ließ dann langsam, wie zögernd, die Treppe wieder hinab. Er ging nach der Burgstraße, blieb an der Ecke der langen Straße stehen und musterte sämtliche Häuser in der Nähe, Etage für Etage und Fenster für Fenster. Er sah aber beinahe nur gefrorene Scheiben, und so schüttelte er denn nach einer Weile ärgerlich den Kopf und stampte frierend nach einer kleinen Konditorei hinüber, wo er sich einen süßen Likör und den Wohnungsanzeiger geben ließ und sich ganz in jenen vertiefte.

So sehr er aber auch suchte und so sehr er hernach auch das Mädchen hinter dem Ladentisch aushorchte, er fand zu seinem Leidwesen nicht das Geringste, was ihm irgend einen Anhalt für eine pitante Entdeckung gegeben hätte. So bezahlte er denn zuletzt mühevorgnügt seine Zechen und begab sich wieder hinaus, um noch ein wenig auf der Promenade herum zu flanieren; — vielleicht erfuhr er dort etwas Neues.

Der Rittmeister hatte früher in einem der F. schen Reiterregimenter gedient und es dort, ohne Vorbeeren zu pflücken, in der langen Friedenszeit bis zum Premierleutnant gebracht. Da starb sein Onkel und hinterließ ihm seine bedeutenden Besitzungen. Er nahm inselgedessen seinen Abschied und lebte eine Weile auf dem Lande, auf dem Eysenbergs, dem Hauptgute der Familie. Die Langeweile vertrieb ihn aber von dort, er kaufte den Parkhof, ein kleines Gut in der Nähe der Residenz und dicht an dem königlichen Wildpark gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

G. m. b. H.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird das Gesetz über die Gesellschaften m. b. H. in aller nächster Zeit geändert werden. Im Reichsjustizministerium ist ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet worden, der die Herabsetzung der Mindestgrenze für das Stammkapital der Gesellschaften von 20 000 auf 500 000 Mark und die Stammeinlage jedes Gesellschafters von 500 auf 10 000 M. vorsieht. Ferner soll der Mindestbetrag für die auf die Stammeinlage zu leistende Einzahlung von 270 auf 5000 M. heraufgesetzt werden.

Die Devisenverordnung.

Im Reichswirtschaftsministerium fand eine Besprechung mit Vertretern der Wirtschaftskreise in der Frage der Devisenverordnung statt. Von industrieller Seite wurde betont, es sei besser, die Verordnung aufzuheben, und durch ein Gesetz gegen die Devisenspekulation und die Spekulation zu ersetzen. Die Arbeitnehmer sprachen sich für die Aufrechterhaltung der Verordnung aus.

Die Meerengenfrage.

Die erste Sitzung der Meerengenkommission der Lausanner Orientkonferenz bewegte sich in einer sehr ungemütlichen Atmosphäre. Zsmet Pascha stellte sich auf den Standpunkt der Angora-Note vom 4. Okt. Die Sicherheit Konstantinopels, der Hauptstadt des türkischen Reichs und des Sitzes des Kalifats müßte um jeden Preis garantiert werden. Lord Curzon ist mit dieser kurzen Erklärung unzufrieden und gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß Zsmet Pascha für die Meerengenfrage nicht eine bestimmte These vorberichtet habe. Dann sprach Tscholcherin, klar und deutlich. Er gab die kategorische Erklärung ab, daß Sowjetrußland nichts anderes im Auge habe, als den Frieden im Orient herbeizuführen und daß es deshalb die Wiederherstellung der türkischen Souveränität über die türkischen Gebiete und Gewässer wünsche. Er verlangte ein direktes Verbot des Verkehrs von Kriegsschiffen durch die Meerengen. Zum Schluß ließ er es auch an aggressiven Drohungen nicht fehlen, wodurch Lord Curzon sich genötigt sah, die Meerengenfrage so lange zu vertagen, bis die einladenden Mächte über ihre zukünftige Haltung beraten hätten.

Russische Abrüstungspläne.

In der Moskauer Abrüstungskonferenz wurde Litwinow zum Vorsitzenden gewählt. Er erklärte, Rußland sei bereit, sein Heer innerhalb von 2 Jahren auf ein Viertel des jetzigen Standes d. h. auf 200 000 Mann zu verringern unter der Bedingung, daß die veranschlagten Länder ihre Heere im gleichen Maße einschränken würden. Die Grenzgebiete zwischen den einzelnen Staaten sollen als neutral erklärt werden.

Die Londoner Konferenz.

Paris, 8. Dez. Poincaré reiste Freitag mittag nach London ab, begleitet von dem Finanzminister Delaunay, dem Direktor für politische Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, vom Sekretär der Botschaftskonferenz, Bessy und von den Finanzfachverständigen Tanneur und Margerie. Mussolini traf mit großer Verspätung um 2.40 Uhr in Paris ein, begleitet von mehreren Personen, darunter dem stellvertretenden italienischen Delegierten in der Reparationskommission d'Ameglio. Er wurde von der italienischen Kolonie begeistert begrüßt. Die angelagte kommunistische Kundgebung gegen den italienischen Ministerpräsidenten fand nicht statt. Ohne sich in Paris aufzuhalten reiste Mussolini nach London. Die belgischen Minister Theunis und Jaspar sind in London eingetroffen.

Der Londoner „Temps“-Korrespondent meldet, daß das Eintreffen der 4 amerikanischen Botschafter in London auf einem Zufall beruhe und daß die Vereinigten Staaten auf der am Samstag beginnenden Konferenz in keiner Weise vertreten sein werden. In London erklärt man, daß die Reparationen zusammen mit dem interalliierten Schuldenproblem erörtert werden damit die Alliierten ein Einverständnis über die Grundsätze der Brüsseler Konferenz treffen mögen.

Das ungeheure Anschwellen der Teuerung.

Dresden, 8. Dez. Die vom Sächsischen Statistischen Landesamt festgestellten Teuerungszahlen haben im November wie in allen anderen Teilen des Reiches so auch in Sachsen eine bisher noch nicht dagewesene Steigerung erfahren. Die durchschnittliche Teuerungszahl in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Grimma, Bautzen, Annaberg, Auerbach und Sebnitz betrug 36888 Mark gegen 17363 im Oktober. Das ist eine Steigerung um 112,5 Proz. gegen 67,5 Proz. Steigerung vom September zum Oktober. Die Indizes für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung betrug im Oktober 19130, im November 40626. Die Preise sind also auf über 400fache gestiegen, die Lebensmittel sogar auf 560fache, die Preise für Bekleidung auf 691fache!

Kleine Zeitung.

Die Spitzenorganisationen der Beamten haben durch eine Kommission das Reichsfinanzministerium ersuchen lassen, mit den Organisationen über eine Erhöhung der Beamten- und Staatsarbeiter-Einkommen zu verhandeln. Der Vertreter des Ministers erklärte, daß voraussichtlich noch in dieser Woche, spätestens aber in der kommenden Woche Einladungen zu einer Besprechung ergehen würden.

Ehrhardt hat gegen den Haftbefehl, auf Grund dessen er festgenommen wurde, Beschwerde eingelegt, über die der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik die Entscheidung treffen wird. Das Untersuchungsmaterial gegen Ehrhardt umfaßt eine große Anzahl politischer Delikte.

Anstelle des am 8. Januar 1923 zurücktretenden Senatspräsidenten Dr. Hagen ist der Senatspräsident Dr. Schmidt zum Präsidenten des Staatsgerichtshofes ausgerufen.

Die Berliner Straßenbahnen können trotz der sprunghaften Tarifierhöhungen nicht auf einen grünen Zweig kommen. Zwischen dem Berliner Magistrat und der A. G. S. schweben augenblicklich Verhandlungen, die eine Übernahme der Straßenbahn seitens der A. G. S. zum Ziele haben.

Wie aus Berlin berichtet wird, stehen die Verhandlungen mit amerikanischen Finanzleuten vor dem Abschluß, die dahin gehen, daß Deutschland einen größeren Kredit zum Einkauf von Nahrungsmitteln in Amerika erhält.

Wie wir von maßgebender Seite erfahren, schweben nach eingegangenen Forderungen der Spitzenorganisationen der Beamten wieder Verhandlungen um wesentliche Erhöhungen der Beamtenbezüge. Die Beamten verlangen rückwirkende Erhöhungen ihrer Bezüge vom 1. Dezember ab.

Der deutsche Gesandte in Athen hat sich bekanntlich dem Protest der anderen Mächte gegen die Aburteilung der sechs Minister in Griechenland angeschlossen. Er wird jedoch nicht, wie es anfänglich hieß, aus Athen abberufen werden.

Der Volsführer Korantow wollte ein Automobil, das er in Berlin gekauft hatte, durch seinen Schwager nach Polisch-Oberschlesien schmuggeln. Der Kraftwagen wurde von deutschen Zollbeamten beschlagnahmt.

Nach den Meldungen der Pariser Blätter scheint die Konferenz in Lausanne mit der Auflösung der Meerengenfrage in ihre kritische Phase eingetreten zu sein. Man erwartet neue Differenzen unter den Alliierten selbst. Ein Teil der Blätter warnt vor neuen Konzessionen an England.

Bonar Law hat neuerdings wieder erklärt, daß er keinerlei Informationen bezüglich eines französischen Planes zur Besetzung des Ruhrgebietes habe.

Bonar Law erwiderte im Unterhaus auf eine Anfrage Sir Henry Britains, er habe keinerlei Kenntnis von einem Militärabkommen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetregierung.

Der frühere Sultan sandte den Scheich-ul-Islam nach Indien, um eine Bewegung unter der muslimanischen Bevölkerung hervorzurufen. Ferner soll er, nach Habs, den Philosophen Niza Tefik, der in ägyptischen Kreisen Propaganda gegen die neue Türkei macht, zum Großvezir ernannt haben.

Die „Chicago Tribune“ aus Moskau meldet, sollen die Sowjets beschloffen haben, Militärattachees in sämtliche Länder zu entsenden, in denen sie einen akkreditierten Vertreter haben.

Nach einer Agenturmeldung aus Washington wird Clemenceau am kommenden Donnerstag im Weißen Hause vom Präsidenten Harding empfangen.

In Washington hat die Abrüstungskonferenz der mittelamerikanischen Staaten begonnen. Man will ein Schiedsgericht zur Regelung der Streitigkeiten schaffen und ein Abkommen über die Entwaffnung der streitenden Heere treffen.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 7. Dez. (Rein Schifferstreik.) Das Maschinen- und Deckpersonal der Rheinschiffahrt, das sich in einer Lohnbewegung befindet, weil der Arbeitgeberverband für die Rheinschiffahrt die Lohnforderungen abgelehnt hat, hat Montag vormittag die Arbeit nicht niedergelegt, wie befürchtet wurde. Die Arbeitnehmer warten also den Schiedsspruch ab und es ist zu hoffen, daß ein Lohnstreik in der Rheinschiffahrt mit seinen schweren wirtschaftlichen Schäden vermieden wird.

Mainz, 7. Dez. (Einsauberer Stadtverordneter.) Der neu zum Stadtverordneten gewählte Kommunist Karl Stichelberger ging mit der Frau eines Genossen nach Unterschlagung von 200 000 Mark flüchtig.

Koblenz, 7. Dez. (Der Gottesdienst der Besatzungstruppen.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß die Militärbehörden auf Grund des Artikels 8 des Rheinlandabkommens berechtigt sind, die zur Ausübung der verschiedenen Gottesdienste erforderlichen Räumlichkeiten sei es mit Unterbrechungen, sei es dauernd, unentgeltlich in Anspruch zu nehmen und alle zur Benutzung nötigen Einrichtungsgegenstände in Benutzung zu verlangen. Jedoch soll es vermieden werden, Einrichtungen zu verlangen, die erhebliche Kosten verursachen. In jedem Einzelfalle können die Befehle zur Inanspruchnahme der Räumlichkeiten nur durch die Oberbefehlshaber der beteiligten Armeen erteilt werden.

Koblenz, 7. Dez. Unter dem Eindruck der wachsenden Not der Zeit, die mit immer schwererem Druck auf weite Kreise unseres deutschen Volkes lastet, hat der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, an alle öffentlichen Verwaltungseinrichtungen die dringende Bitte gerichtet, sich aller derartigen Maßnahmen, die zur Bekämpfung und Linderung dieser Not geeignet erscheinen, auf das nachdrücklichste anzunehmen. Er rechnet hierzu die schleunigste Auszahlung aller Gehälter für die notleidenden Bevölkerungsschichten wie Sozial- und Kleinrentner, Pensionäre u. s. f. Ferner aber auch wirtschaftliche Maßnahmen, wie Bucherbekämpfung, Verhinderung des Ausverkaufs, Versorgung mit Lebensmitteln, Brennstoff und Kleidung. Alles dies aber werde nicht ausreichen, wenn nicht gerade jetzt, wo die winterliche Jahreszeit mit ihrer besonderen Not begonnen hat, auch allgemeine Wohltätigkeit die größten Anstrengungen macht, den Armen und Bedrängten zu helfen. Die Behörden möchten in jeder ihnen möglichen Form der Förderung solcher Liebestätigkeit mit warmen Herzen sich annehmen und, wo es Not tue, auch anregend wirken. Zugleich wendet sich der Oberpräsident an alle Kreise, denen ihre Lebenslage noch eine Beteiligung an solchem Liebestätigkeit gestatte, mit dem dringenden herzlichen Wunsch, sich der Hilfeleistung für den notleidenden Nächsten nicht zu verlagern und bittet die Regierungspräsidenten diesen seinen Wunsch bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen.

Zweitausendfacher Papierpreis.

Für Dezember hatten die Zeitungen mit einer bedeutenden Erhöhung des Druckpapierpreises gerechnet. Man legte der Berechnung der Dezemberpreise für Bezug und Anzeigen die Annahme zugrunde, daß der Papierpreis annähernd auf 3 Millionen Mark (gegen 2000 Mark Friedenspreis) für den Wagon steigen werde. Jetzt wird aber die unglaubliche Tatsache bekannt, daß das Papier im Dezember weit über 4 Millionen Mark kosten soll. Die festgesetzten Abonnements- und Anzeigenpreise reichten also nicht im entferntesten aus, um diese ungeheuren Mehrausgaben auch nur annähernd auszugleichen. Die Reichsregierung hat bekanntlich schon seit vielen Monaten versprochen, der immer größer werdenden Not der deutschen Presse zu steuern, es ist aber bis heute bei den leeren Versprechungen geblieben, und der Holzhammer geht unaufhörlich weiter. Es ist höchste Zeit, daß die deutschen Zeitungsverleger sich aus eigenen Kräften Hilfe schaffen.

Saar a. W., 5. Dez. (Raubüberfall.) Am Sonntag morgen wurde zwischen hier und Regulushausen ein Raubüberfall verübt. Der Arbeiter Georg Conrad von Regulushausen, der auf einer Grube bei Saarbrücken arbeitet, war in der Nacht mit dem letzten Zuge in Oberstein angekommen. Auf dem Wege nach seinem Wohnort gefolgt er gegen 4 Uhr morgens in der Nähe des Wanzschen Hauses ein junger Mensch von etwa 24—25 Jahren zu ihm, der angeblich ebenfalls nach Regulushausen wollte. In der Reichhardsdall rief der Begleiter plötzlich Conrad zu: „Halt, Geld oder Leben“. Conrad ergriff die Flucht, worauf der Räuber mehrere Revolvergeschosse abfeuerte. Dadurch eingeschüchtert, blieb Conrad stehen und übergab dem Räuber seine ganze Burschenschaft, etwa 80 000 Mark, sowie seine sämtlichen Papiere und den Ausfahrschein mit Inhalt. Unter dem Geld befanden sich ein 100-Frankenchein, ein 10-Frankenchein und einige Centimes, das übrige war deutsches Geld. Der Täter hat bereits vor drei Wochen den Conrad von Regulushausen begleitet, hat aber damals wahrscheinlich sich noch nicht getraut, die Tat auszuführen.

Kaiserslautern, 5. Dez. (Bestrafte Milchpantsther.) In der Westpfalz mehren sich in letzter Zeit die Milchfälschungen in erschreckender Weise, obwohl die Gerichte ziemlich erhebliche Strafen verhängen. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich wieder mehrere Angeklagte zu verantworten, wobei der Vorsitzende feststellte, daß Milch zu keiner Zeit mehr gefälscht worden sei, als jetzt, wo die Preise so hoch sind. Offenbar liegt gewinnstüchtige Absicht vor. Das Gericht erkannte deshalb auf Freiheitsstrafen, die zwischen 2 Wochen und 2 Monaten liegen. Außerdem wurden Geldstrafen bis zu 30 000 M. verhängt. Die Milchpantsther, Frauen von Landwirten aus der Umgebung, hatten der Milch bis zu 50 Prozent Wasser zugefügt.

Saarbrücken, 5. Dez. (Frankenwährung im Zeitungsgewerbe.) Nachdem der Franken jetzt teilweise im Zeitungsgewerbe Eingang gefunden hat, wird, wie der „Neue Saar-Kurier“ meldet, ab Neujahr der Franken voraussichtlich für alle Abteilungen im saarländischen Zeitungs- und Druckgewerbe erhoben werden.

Ottweiler, 5. Dez. Ein großer Unfall ereignete sich im Orte Wiesbach. Dort war der 25 Jahre alte Schlosser Eduard Schmidt gemeinsam mit seinem 23-jährigen Bruder Peter damit beschäftigt, ein Abflußrohr zu legen. Dieses Rohr war bei einem Althändler gekauft worden und war verstopft. Um es leichter reinigen zu können, wärmte man das Rohr an. Plötzlich explodierte es unter furchtbarem Knall. Die Gebrüder Schmidt wurden so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Eduard Schmidt hatte sich erst vor kurzem verheiratet. Wie das Unglück entstehen konnte, bedarf noch der näheren Aufklärung.

Freiburg i. Br., 5. Dez. Zu Tode geprügelt wurde in einer hiesigen Wirtschaft der 17 Jahre alte Sohn eines Bahnwärters. Der Grund dieser rohen Tat ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Der junge Mann soll angeblich das Opfer einer Verwechslung geworden sein. Sechs der Tat verdächtige Personen sind verhaftet.

Kleine Chronik.

Die Kinderkarre als Leichentwagen. Ein zeitgemäßes Bild konnten dieser Tage viele Berliner schauen. In düsternen schwarzen Kleidern gehüllt, schob eine Frau einen Kinderwagen vor sich, mitten auf dem Hauptbahnhof, langsam Schritt für Schritt. Neugierige blieben stehen, man begann zu fragen und erfuhr, daß unter der schwarzen Dede sich auf dem Kinderkarren ein Kinderfarg befand, in der sich die Leiche des kranken armen Mann befand. Sie vermochte die hohen Transportkosten nicht zu tragen, deshalb fuhr sie den Kleinen, im Sarge gebettet, allein hinaus zur Leichenhalle.

Anaglawien in Berlin. Die Wiener „Reichspost“ gibt die Meldung eines jugoslawischen Blattes wieder, nach welcher der Sohn des jugoslawischen Ministerpräsidenten Paskich in Berlin 23 große Häuser für insgesamt 200 Millionen Mark gekauft haben soll. Im ganzen sollen sich viel mehr Berliner Häuser in fremden Händen befinden. Die Einzelheiten dieser Meldung lassen sich nicht nachprüfen.

Bankrott. Die tschechische Bank Morawskaja-Banca in Brünn ist insolvent geworden. Die Berlinische belausen sich nach den bisherigen Schätzungen auf 215 Millionen tschechische Kronen, nach dem jetzigen Kursstand ungefähr 54 Milliarden Mark, also das Zehnfache des Vermögens der Deutschen Bank. Gegen zwei Direktoren der Bank wurde wegen Betrugs Haftbefehl erlassen.

Die Arbeitsverhältnisse. Ueber den Arbeitsmarkt in Deutschland im Oktober 1922 berichtet das Reichsarbeitsblatt nach den Ergebnissen der statistischen Erhebungen, daß die alljährlich gegen Jahresende beobachtete Verschlechterung des Arbeitsmarktes sich auch in den statistischen Ergebnissen des Oktobers ausgeprägt habe. Die Arbeitslosenquote stieg auf ein weiteres Anhalten der Verminderung der Beschäftigten an.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

Dort lebte er nun, ein Junggeselle wie er war, eine Art von Amphibienwesen — das heißt teils auf dem Lande, teils in der Stadt, wozu letztere er in einer halben Stunde bequem erreichen konnte.

Seine beiden Hauptvergütungen waren die Jagd und das Theater, — seine Leidenschaft der Jagd, seine Neugierde zu befriedigen und Neugierigkeiten weiter zu tragen. Allen dreien konnte er hier am bequemsten nachleben.

Ein nicht geringer Anziehungspunkt für ihn war indes der Verkehr mit dem Professor. Sie waren als Knaben miteinander in die Schule gegangen, er freilich nach Sekunda und Benno nach Quinta, aber sie hatten nachbarlich nebeneinander gewohnt in ihren Pensionen und der große Junge hatte damals für den kleinen Kerl eine warme Zuneigung gefaßt, denn was er jenem an Jahren und Leibesgröße voraus hatte, machte der andere durch Verstand und liebenswürdiges Benehmen wett.

Sie hatten sich auch später nie ganz aus den Augen verloren und ihre alten Beziehungen nun seit einigen Jahren wieder fester geknüpft. — Der Rittmeister war ein Original, eine stadtbekannte Persönlichkeit, denn beinahe jeden Morgen sah man ihn zu Pferde oder zu Fuß auf der Promenade und jeden Abend im Theater. Seine Sucht nach Neugierkeiten war jedermann hinreichend bekannt, und durch diese und seine enorme Leichtgläubigkeit dazu verführt, künftige mancher an ihm sein Mütchen, band ihm die unglaublichsten Dinge auf, die der Dide dann allemal mit einem: „Kaum glaublich!“ ... oder „Was Sie sagen!“ in Empfang nahm.

Den Kneifer im rechten Auge, fest in den schühenden Mantel eingehüllt, ging der Rittmeister der Promenade zu, über den Hofgarten und den Quai hinweg, wo der

Wind gar rauh die lange stattliche Häuserfront entlang stürmte. Am Schlosse vorüber bog er dann in die mit Bäumen, Boskets und Statuen verzierten Anlagen ein, welche auch im Winter der feinen Welt zum Spaziergang dienten.

Hier lagen die großen Restaurants und die Cafés ersten Ranges. Hier waren auch das Theater, die Nachtparade, die Kiosks mit Zeitungen, die Museen, mit einem Worte, hier war das Herz der Stadt, hier gab es allezeit, und selbst an einem Wintertage wie heute, etwas zu schauen. Unter der weitläufigen Säulenhalle vor dem Theater standen einige Gruppen, Choristinnen, Sänger u. Sängerinnen. Etliche stiegen nach vollendeter Probe jetzt zu Zweien und Dreien die breite Treppe herab und einige Wagen warteten an der Hintertüre.

Wenn ein Pärchen dieser jungen Künstlerinnen am dem Rittmeister vorüberdritt, dann tauchte man häufig heimliche Blicke des Erkennens aus, ein Lächeln dort, ein Zwinzeln mit dem linken Auge, oder ein Scherzwort hier. Mit allen diesen Dingen schien der dide Müßiggänger auf einem guten Fuße zu stehen. Weniger war dies aber mit den Damen aus der vornehmen Welt der Fall, welche hier die nötige Dosis frischer Luft einnahmen. — Der Rittmeister ließ, wenn er solchen Bekannten begegnete, allemal mit einem Nuck, gleichsam als erschräke er über ihren Anblick, das Vorurteil fallen und zog mit großer Höflichkeit seinen Hut, aber selten erntete er etwas anderes, als ein steifes Nicken des Kopfes oder eine frostige Verneigung. Ein Mann in seiner Lage, welcher das ungeheure Verbrechen beging, allen ihm gestellten Heiratsjahren so beharrlich auszuweichen, ein Mann, der eine Frau ernähren konnte und trotzdem alle heiratslustigen Damen der Residenz verschmähte, — wie konnte man anders, als denselben mit unverhohlener Kälte behandeln. — Verschiedene jener Damen behaupteten, sein Ruf wäre nicht be-

sonders — man kompromittierte sich, wenn man ihn kenne, er sei ein Nichtstuer, ein Leichtsiniger. ... Nun, den braven Rittmeister socht das alles wenig an, er grüßte als artiger Mann, und wenn man ihm nur dankte, so dachte er nicht weiter an das wie.

Von der Hauptwache bis zum Theater schlenderte er auf und ab, jeden seiner Bekannten festhaltend und ihn ausfragend, wer in der Gegend der Burgstraße, Ecke der langen Straße wohne, — aber niemand konnte ihm darüber eine genügende Auskunft erteilen, oder tat dies jemand, so band er ihm sicherlich eine ungeheure Lüge auf. Ganz ärgerlich und verwirrt im Kopfe trat der Rittmeister zuletzt in das Kaffee Bobbi, setzte sich in die Nähe des Fensters und bestellte sich ein Frühstück.

VI.
Gegen halb sieben Uhr abends desselben Tages finden wir in einem eleganten, behaglich erwärmten Zimmer des Restaurants „Perrini“ den Rittmeister, den Professor Kestner und seine Freundin Eva einträchtiglich wieder bei einander. Vor ihnen, auf dem runden, zierlich gedeckten Tische steht eine Schale mit Früchten, Käse und Dessert. Die Flaschen waren beiseite geräumt, dafür aber rauchte der Kaffee in den kleinen, durchsichtigen Servistassen und funkelte beim hellen Lichtschein in den geschliffenen Karaffen der Kirchgasse und die Chartreuse.

Auf einem breiten, hölzernen Tritt saß Eva Girshner und starrte nachdenklich, die Zigarette in der Hand zum Fenster hinaus und nach dem Theater hinüber. Massenhaft bewegten sich draußen die dunklen Gestalten über die weiße Schneefläche nach den verschiedenen Eingängen hinüber. Wagen auf Wagen mit hellen Laternen huschte geräuschlos vorbei. — Sie blies ein Wöllchen nach dem andern langsam und gedankenvoll vor sich hin und jedem derselben verdrängte sich ihr sonst so heiteres Antlitz mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Manes-Stiefel

sind immer praktische Weihnachtsgeschenke!

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet!

Manes-Schuh u. G. Mainz

Schöfferstraße 9, am Markt



Seifenpulver
Schneekönig

frei von Füllstoffen,
Ersatz- oder Streck-
mitteln.

◆ Inferieren bringt Gewinn ◆

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung
für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gediegener
Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Teilausstellung in Söthenheim bei
Schreinermeister Johann Fah.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccato
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch : Hauptstraße.

Fabrik-Niederlage der Firma

UNION

Vereinigte Tabak- und Zigarrenfabriken G. m. b. H.
Wiesbaden, Schwalbacherstraße 7.

Geschäftsleiter Heinrich Denger. — Telefon 5381.

Für Wiederverkäufer!

Zigarren :—: **Zigaretten**
Rauchtabak

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
jedes Quantum zu Fabrikpreisen.



Vergnügungs - Verein
»Edelweiss«

Einladung.

Morgen Sonntag, den 10. Dezember, abends 7.30
Uhr findet im Gasthaus zum Hirsch ein

Theater - Abend

statt. Zur Aufführung gelangen:

»Die Wilderer«

oder »Der Findling in der Teufelskluft«
Schauspiel mit Gesang in 6 Akten

„Eine fidele Gerichtssitzung“

Komisches Terzett

Dazu laden wir unsere Mitglieder, deren Ange-
hörige, sowie Freunde und Gönner höflichst ein.

Der Vorstand.

Eintritt pro Person incl. Steuer 20.— Mk.
Kassenöffnung 7 Uhr.

Kartenfreie Kohlen

Braunkohlen - Brennholz

ofenfertig



Gerhard Bullmann

Bahnhofstrasse

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgiebeschwerden bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (ger-mo-san) — nach ärztlichem Urteil ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu rasante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Adonisphenon, Phenol, Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik GERMOSAN-Werk München 50.)

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fuchbodenöl, Kreide in Qualität, Bokus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 98.



Die Zeiten sind teuer,
das Geld ist rar!

Der Frosch sagt: Spar!

Wie mach ich das richtig
und ideal?

Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Merz A.-G. Mainz

Was man im Hause braucht.

(Nr. 604.)



Nichts praktischeres für Haus-
frauen und Hausväter, die tüchtig
in der Wirtschaft mit zugreifen
müssen, als eine jener kleidartigen
Kittelschürzen. Sie machen das
Hauskleid entbehrlich und können
durch ihre Waschbarkeit stets sauber
und frisch aussehen. Wer nichts Neues
dazu kaufen will, findet vielleicht ein
verwaschenes Waschkleid, das selbst
aufgefärbt und durch irgendeinen
frischen Besatz belebt, sich recht gut
als Schürze umarbeiten läßt. Et-
wache Nähte können dabei durch
Besatzstreifen verdeckt werden. Unsere
kleidame Schürze Nr. 13548 hat
Vorderschluß und einen spitzverlaufenden
Kragen, der sich auch hochschließen
läßt. Ausnäher, von der Schulter
ausgehend, geben den Vorderteilen
die nötige Weite. Favorit-Schnitt
13548 (K) der Internationalen
Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, in
88, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.